

**Ksenia Stanicka**

## **Die Kartei „Ostdeutsche Kunstwerke in westdeutschen Museen“ im Herder-Institut in Marburg**

Ein bedeutendes Arbeitsinstrument für Wissenschaft und Forschung könnte die im Kreise der Kunsthistoriker nicht bekannte Kartei „Ostdeutsche Kunstwerke in westdeutschen Museen“ (im folgenden: OKWM) im Herder-Institut in Marburg sein. Anhand der vorhandenen Dokumentation und des Aufsatzes von Sigfried Asche<sup>1</sup> soll die Geschichte der Kartei in der vorliegenden Studie rekonstruiert werden.

Zuvor ist es notwendig, einige Worte den Begriffen „Ostdeutschland“ und „ostdeutsche“ (Kunst) zu widmen, da diese heute einen besonderen Erklärungsbedarf erfordern und im Hinblick auf das Arbeitsgebiet des OKWM präziser definiert werden müssen. Nach 1989 wird nämlich unter dem Stichwort „ostdeutsche Kunst“ Kunst aus der ehemaligen DDR verstanden. Im Falle der in den Jahren 1954–1975/1986 entstandenen Marburger Kartei sind aber mit „Ostdeutschland“ die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete östlich von Oder und Neiße sowie zwischen Baltikum und Siebenbürgen gemeint, und als „ostdeutsche Kunst“ Kunstwerke von deutschen Künstlern, die aus diesen historischen deutschen Ostgebieten stammen oder die dieses Gebiet zum Darstellungsthema haben. In dieser letztgenannten Bedeutung werden die Begriffe im folgenden verwendet; so wie sie beispielsweise auch im Katalog „Deutsche Kunst aus dem Osten“ von 1989 definiert werden: „Ostdeutsche Kultur ist als Sammelbegriff zu verstehen, der die kulturellen Leistungen in ihrer facettenreichen Vielfalt ganz unterschiedlicher Gebiete zusammenfaßt: Geographisch gehören zu dem ostdeutschen Bereich sowohl die früheren preußischen Ostprovinzen Pommern, Ost- und Westpreußen, der östliche Teil von Brandenburg und Schlesien, wie auch die deutschen Siedlungsgebiete und Sprachinseln in Polen, dem Baltikum, in Rußland, in Böhmen, Mähren und in der Slowakei, im Donaauraum und in Siebenbürgen“.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> ASCHE (1972).

<sup>2</sup> WAETZOLDT/SCHULZ (1989), 13.

Bei der Marburger Kartei handelt es sich um eine Erfassung ostdeutschen Kulturgutes in westdeutschen Museen, die von dem 1953–1954 als Konservator in Hamburg tätigen Günther Grundmann vorbereitet und in den Jahren 1953–1973 mit Mitteln des Bundesministeriums des Inneren und unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt wurde. Dies entsprach den Zielsetzungen, die der Deutsche Bundestag im Paragraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes umrissen hat, nämlich „das Kulturgut der Vertreibungsgebiete zu sichern und dem gesamten deutschen Volke bewußt zu machen“.<sup>3</sup> Die Kartei war als wissenschaftliches Hilfsmittel geplant, um feststellen zu können, welche Bestände an ostdeutscher Kunst, Kulturgeschichte und Volksgut in den öffentlichen Institutionen der Bundesrepublik vorhanden sind und zu wissenschaftlicher Arbeit zur Verfügung stehen. „Die Tatsache, daß zur Zeit in Westdeutschland wieder die Dissertationen entstehen, die auf ostdeutsches Material zurückgreifen müssen [...], macht doch nur zu deutlich klar, daß die Kartei endlich nutzbar aufgestellt werden muß und entsprechende Hinweise in der Kunstchronik etc. zu veröffentlichen sind“.<sup>4</sup> Andererseits könnte sie auch eine politische Bedeutung haben: „Es wurde darauf hingewiesen, daß die Kartei ihren letzten und eigentlichen Sinn darin fände, bei evtl. kommenden Grenz- und Friedensverhandlungen die Grundlage für eine große Ausstellung zu bilden, in der der deutsche Charakter und die deutsche Leistung der Ostprovinzen dargestellt werden könnten“.<sup>5</sup>

Die Arbeit wurde am 1. März 1954 aufgenommen und zunächst von Dr. Gerhard Wietek und Dr. Klaus Zoege von Manteuffel durchgeführt und nach deren Ausscheiden vom 1. Oktober 1955 bis März 1961 von Dr. Irmgard Schleppe aus Schleswig fortgeführt. Dr. von Manteuffel hat das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Graphische Sammlung in München durchgearbeitet, Dr. Wietek die Sammlungen in Flensburg, Schleswig, Hamburg (z. T.) und Oldenburg. Dr. Schleppe hat im Auftrag des Germanischen Nationalmuseums gearbeitet und folgende Museumsbestände durchgesehen: Braunschweig (Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Landesmuseum, Städtisches Museum), Bremen (Focke-Museum, Kunsthalle), Celle, Coburg, Darmstadt, Erlangen (Universitätsbibliothek), Frankfurt/Main (Historisches Museum, Museum für das Kunsthandwerk, Goethe-Museum, Städelsches Kunstinstitut, Liebighaus), Gießen, Göttingen, Hamburg (Kunsthalle, Museum für Kunst und Gewerbe), Hannover (Landesmuseum, Kestner-Museum, Niedersächsisches Heimatmuseum), Karlsruhe (Kunsthalle, Badisches Landesmuseum), Kassel (Staatliche Kunstsammlungen), Lübeck, Mannheim (Kunsthalle), Stuttgart (Landesgewerbemuseum), Marburg, Wiesbaden (Landesmuseum), Wolfenbüttel, Würzburg.

<sup>3</sup> <http://www.bva.bund.de/imperia/md/content/abteilungen/abteilungviii/7.pdf>.

<sup>4</sup> Zitat aus der Dokumentation OKWM. Herder-Institut Marburg.

<sup>5</sup> Dokumentation OKWM.

Am 7. Februar 1961 fand eine Besprechung im Innenministerium zum Fortgang der Arbeiten an der Inventarisierung ostdeutscher Kunst in westdeutschen Sammlungen statt. Bis zu dieser Zeit waren alle größeren Sammlungen Nordwestdeutschlands, Hessens und zum großen Teil auch Süddeutschlands (ca. 40 Sammlungen) erfasst. Es fehlten die Sammlungen in Nordrhein-Westfalen und in Südwestdeutschland, ebenso noch zum Teil München und Berlin. Erfasst waren rund 11.000 Objekte auf rund 5.000 Karteikarten: Gemälde, Handzeichnungen und Aquarelle, Druckgraphik, Skulpturen, Möbel, Gläser, Keramiken, Goldschmiedekunst, Textilien, wissenschaftliche und Musikinstrumente aus den Regionen: Baltikum, Ost- und Westpreußen, Danzig, Posen, Pommern, Grenzmark, Schlesien, Böhmen/Mähren, Siebenbürgen, Ungarn.

Die nachgehenden Arbeitsschritte sollten sich auf Stuttgart, Regensburg, Aschaffenburg, Freiburg und München konzentrieren. Es wurde auch Überkommen darüber erzielt, daß Nordrhein-Westfalen in die Gesamterhebung einbezogen wird. In diesem Bundesland war seinerzeit im Auftrag des Arbeits- und Sozialministeriums Nordrhein-Westfalen begonnen worden, die Objekte zu erfassen. Durchgeführt haben dies Prof. Alfred Schellenberg im Rheinland und Dr. Zink in Westfalen – es war beabsichtigt, diese Arbeit in den Kulturheften „Wegweiser“ zu publizieren. Das rheinische und westfälische Karteimaterial befand sich im Sozialministerium in Düsseldorf und umfaßte 12, später 14 Kästen mit 6.000 Karten und 7.000 Objekten.

1962 war nominell das gesamte Bundesgebiet außer Nordrhein-Westfalen und Berlin erfasst. Die Kartei sollte zunächst im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg unter der Aufsicht von Dr. Erich Meyer-Heisig stehen, wurde jedoch am 19. November 1964 ins Herder-Institut überführt. Sie umfaßte nunmehr in ihrer Abteilung Marburg 24 Karteikästen mit ca. 10.500 Karten, die schätzungsweise etwa 20.000 Objekte aus dem Gebiet der Bundesrepublik ohne Berlin und Nordrhein-Westfalen verzeichneten. Das gesamte Material war in eine Ortskartei in zwei Exemplaren sowie einem unvollständigen weiteren Exemplar, eine Künstlerkartei, Leerkarten sowie ungeordnetem „Nachlaßmaterial“ der bisherigen Bearbeiter und Negativmaterial gegliedert.

Von 1966 bis 1973 erfolgte durch Prof. Dr. Sigfried Asche, Museumsdirektor in Düsseldorf, die weitere Inventarisierung der Objekte in Nordrhein-Westfalen, die noch bis 1975 fortgeführt wurde, dann aber abgebrochen werden mußte. Seit 1975 stand die Kartei im Herder-Institut jedem Benutzer zur Verfügung. Geplant war eine vollständige Katalogisierung nach Künstlern und Objektgruppen, da bis 1976 nur die nach Museen gegliederte Kartei komplett vorhanden war. Dr. Dieter Großmann, Leiter des Bildarchives, hielt am 17.11.1977 während einer Tagung der Stiftung Schlesien in Hameln den Vortrag „Der Katalog ostdeutsches Kulturgut in westdeutschen Museen im J. G. Herder-Institut“ (unpubl.). Auf seine Initiative fand 1980 ein Versuch statt, die Arbeit an der Kartei wiederaufzunehmen. Vorbereitet wurde ein Kostenplan, inklusive der Einstellung eines regulären Bearbeiters, Reisekosten

und Materialien. Geplant waren eine weitere Erfassung in den Museen nach Katalogen, Akzessionsverzeichnissen und Studien vor Ort, die Herstellung in dreifacher Ausfertigung, dazu die Triplizierung der bereits vorhandenen Kartei, Ordnung und Aufstellung nach folgenden Gesichtspunkten: 1. nach Museen, 2. nach Kunstarten, 3. nach Herkunftslandschaft, eventuell auch nach Künstlern und Motiven. Bis 1984 wurde dies jedoch nicht umgesetzt – die Kartei umfaßte etwa 18.000 Karteikarten mit etwa 24.000 Objekten: das 1. Exemplar nach Museen, das 2. Exemplar nach Kunstarten war von den Bearbeitern von Manteuffel und Asche angelegt worden. 1985/86 arbeitete daran noch Barbara Mikuda, sie ergänzte den Katalog um Sammlungen in Trier und erstellte Register zum bestehenden Katalog: Abschluß und Durchsicht auf doppelte oder mehrfache Exemplare der Karteikarten, Überarbeitung des Kataloges.

Die Kartei OKWM hatte die Aufgabe, das in vielen öffentlichen Museen vorhandene, aber nirgends als Einheit erfaßte Kulturerbe Deutschlands im Osten aufzuspüren, zu erfassen und durch die Kartei sowie – nach Möglichkeit – durch Veröffentlichung zu erschließen. Wenn auch die „Erhaltung“ der Objekte im Aufgabenbereich der betreffenden Museen lag, so konnte doch für die Erforschung der Objekte eine wissenschaftliche Grundlage durch die Kartei geschaffen werden. Erfaßt wurden Objekte, die – von deutschen Künstlern hergestellt – aus dem Osten zu irgendeiner Zeit in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland geliefert wurden, sowie solche, die von Künstlern hergestellt wurden, die aus dem Osten stammten, auch wenn sie später ihren Wohnsitz nicht mehr dort hatten, oder die, die das ostdeutsche Gebiet zum Thema hatten.

Leider konnten die Museumsbestände nicht vollständig nach den „Ost-Kunstwerken“ durchsucht werden, was sich daraus erklärte, daß damals noch zahlreiche Bestände in Kisten verpackt, zum Teil auch ausgelagert waren; außerdem fehlten in den Museen Inventarverzeichnisse. Bei den Inventarisationsarbeiten entstand auch die Frage der Auswertung des Materials: Es wurde den Museumsdirektoren versichert, daß es sich nur um eine wissenschaftliche Auswertung der Bestände handelte und daß die Veröffentlichung der Bilder usw. nicht ohne Genehmigung des Museums erfolgen würde.

Die Erfassung erfolgte in der Weise, daß auf einer Karteikarte DIN A 5 Benennungen, Datierung, Maße und womöglich der Künstler notiert wurden sowie die Herkunftsregion. Es folgten eine kurze Beschreibung und Literaturangaben. Alle Objekte wurden fotografiert, ein Foto in der Größe 4 x 6 cm wurde auf die Kartei montiert (Abb. 1–6).

Die Kartei ist nach Museen geordnet, da nur auf diese Weise die Vollständigkeit der Erfassung kontrolliert und Ergänzungen bei Lücken oder Neuzugängen vorgenommen werden konnten. Das Stichwort „Gegenstand“ war unterschiedlich ausgelegt und ausgefüllt. Grundsätzlich war hier die übergeordnete Kunstart (Sachgebiet) gemeint, die durch das Stichwort „Technik“

näher erläutert wurde. Geplant war, eine Systematik in die Kartei zu bringen, das heißt eine Standortkartei (topographische Kartei), also die Grundordnung nach den Aufbewahrungsorten, den Städten und deren Museen, eine Sachkartei, in der also die Karten nach Skulptur, Malerei, Handzeichnung, Kunsthandwerk usw. geordnet wären, eine Herkunftskartei, die nach Ostprovinzen und innerhalb dieser Thematik wiederum zu ordnen sein wäre, sowie eine Künstlerkartei. Dies ist aber nicht gelungen, auch die geplante Duplizierung der Kartei wurde aus finanziellen Gründen nicht zu Ende geführt (dupliziert ist von der Marburger Kartei nur ein kleiner Teil, die Düsseldorfer Abteilung ist doppelt vorhanden). Geplant war auch die Veröffentlichung – zwei Möglichkeiten kamen in Betracht: nach Bundesländern und Museen geordnet sowie – für die Forschung noch wichtiger – nach Kunstarten, Herkunftsländern und Künstlern geordnet.

In den letzten Jahren geriet die Kartei in Vergessenheit. Unvollendet steht sie etwas versteckt im Bibliotheksmagazin des Herder-Instituts. Sie erweckt immer noch Kontroversen, konnte aber in letzter Zeit von Kunsthistorikern für ihre wissenschaftliche Arbeit wieder benutzt werden, obwohl sie in der vorliegenden Form schwer recherchierbar ist.

Zum Abschluß möchte ich am Beispiel meiner eigenen Forschungen auf die besondere Bedeutung der Kartei OKWM für die europäische Kunstgeschichte hinweisen: Bei der Recherche bin ich auf einige Verweise zu Werken von schlesischen Künstlerinnen, die Thema meiner Dissertation<sup>6</sup> sind, gestoßen. Es handelt sich unter anderem um zwei Bronzeskulpturen: „Kleiner Esel“ von Renèe Sintenis (Abb. 7) und das bisher unpublizierte „Sitzende Mädchen“ von Dorothea von Philipsborn, um 1940 (Abb. 8).

Renèe Sintenis kennt man in Deutschland eher als Berlinerin, denn als Schlesierin. Geboren ist sie jedoch 1888 in Glatz (Kłodzko). Sie war Schülerin in der Kunstschule in Stuttgart und in den Jahren 1908–1912 in der Kunstgewerbeschule in Berlin bei Leo von König und Wilhelm Haverkamp. Bekannt sind ihre kleinen Figuren und Tierfiguren aus Bronze. Ihre Werke befanden sich auch in dem ehemaligen Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau (Wrocław): so die Bronze „Esel“ (gekauft 1925 in der Galerie Flechtheim, Berlin), Lithographien „Bildnis W.G.“, „Zwei Fohlen“, „Kratzendes Reh“, „Kniendes Reh“, „Zwei Rehe“ (gekauft 1930), „Selbstbildnis“ aus Kunststein (gekauft 1930) und die Bronze „Junger Ochse“ (gekauft in der Galerie Flechtheim 1930).<sup>7</sup>

<sup>6</sup> „Schlesische Künstlerinnen um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Tätigkeit der Vereinigung schlesischer Künstlerinnen (1902)“; die Arbeit entsteht unter Leitung von Prof. Dr. habil. Zofia Ostrowska-Kęłbowska, Universität Breslau (Wrocław).

<sup>7</sup> Lagerbuch 18789–21499, DSHI 100 Grundmann 199, Herder Institut Marburg, Nr. 21341. – Lagerbuch 21501–23791, DSHI 100 Grundmann 200, Herder Institut Marburg, Nr. 23123, 23359, 23700. – Lagerbuch 23792–25759, DSHI 100 Grundmann 201, Herder Institut Marburg, Nr. 23924.

Die Bildhauerin Dorothea von Philipsborn, geboren 1894 in Strehlitz (Strzelce Świdnickie), war Schülerin von Paul Schulze in Breslau und von Professor Peter Pöppelmann in Dresden. Tätig war sie in ihrem Geburtsort. Dorothea von Philipsborn war auch Mitglied der Vereinigung schlesischer Künstlerinnen. Ähnlich wie Sintenis hat sie hauptsächlich kleine Figuren gemacht. 1944 kaufte das Schlesische Museum der bildenden Künste ihre Arbeit aus Metall „Stehender Jüngling“.<sup>8</sup>

Es würde sich vielleicht lohnen, die Frage nach der weiteren Nutzung dieser Kartei zu stellen und zu überlegen, ob im Rahmen eines Projektes die Kartei geordnet und eventuell in einer EDV-Datenbank zugänglich gemacht werden könnte.

### Literatur

ASCHE, Sigfried: Ostdeutsche Kunstwerke in westdeutschen Museen. In: Zeitschrift für Ostforschung 21 (1972), 300–304.

Deutsche Kunst aus dem Osten. Erwerbungen der Bundesrepublik Deutschland. Eine Ausstellung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Auftrag der Bundesregierung, Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg, 3.11.1989–4.01.1990 u.a. Kat. hg. v. Stephan WAETZOLDT und Wolfgang SCHULZ. Würzburg 1989.

### Abbildungsnachweis

Abb. 1–8: OKWM Herder-Institut Marburg.

### Streszczenie: Kartoteka „Wschodnioniemieckie dzieła sztuki w zachodnioniemieckich muzeach” w instytucie Herdera w Marburgu

Kartoteka ta powstała w wyniku inwentaryzacji wschodnioniemieckich dóbr kultury w zachodnioniemieckich muzeach, przeprowadzonej w latach 1953–1973 przez Günthera Grundmanna ze środków Ministerstwa Spraw Wewnętrznych Niemiec, przy współpracy landu Nadrenia-Westfalia. Zadanie to odpowiadało założeniom ustanowionemu przez niemiecki Bundestag § 96 o przesiedleniu

<sup>8</sup> Lagerbuch, DSHI 100 Grundmann 204, Herder Institut Marburg, Nr. 28657.

Niemców z terenów wschodnich, który zakładał ochronę dóbr kultury z regionów przysiedleńczych.

Kartoteka pomyślana była jako pomoc naukowa, mająca stanowić zbiór informacji o zbiorach niemieckich dzieł sztuki i dóbr kultury materialnej z regionów na wschód od Odry i Nysy Łużyckiej w instytucjach Republiki Federalnej Niemiec. Z drugiej strony miała ona dla wielu również znaczenie polityczne.

Występujące w nazwie kartoteki określenie „wschodnioniemieckie” jest mylące, może bowiem sugerować związek z Niemcami Wschodnimi, czyli była NRD. W niemieckich badaniach nad Europą Środkową i Wschodnią termin „ostdeutsch” był, choć niesłusznie, do niedawna często stosowany. W zamyśle autorów kartoteki odnosi się on do terenów osadnictwa niemieckiego na wschód od obecnej granicy polsko-niemieckiej, pomiędzy Bałtykiem a Siedmiogrodem. Jako „wschodnioniemieckie dzieła sztuki” rozumiane są prace niemieckich artystów z tych regionów oraz takie, które te tereny obrazują.

Praca rozpoczęta została 1 marca 1954 r. i prowadzona była początkowo przez dr Wietka i dr Klause Zoege von Manteuffel, a po ich rezygnacji kontynuowana przez dr Irmgard Schlepps (od 1 października 1955 do marca 1966). Do lutego 1961 r. zinventaryzowana została większość zbiorów Niemiec północno-zachodnich, Hesji i częściowo także Niemiec południowych, jak i miast Monachium i Berlina. Zarejestrowanych zostało ok. 11.000 obiektów na 5.000 kartach inwentarzowych: obrazów, rysunków, akwareli, grafik, rzeźb, mebli, szkła, ceramiki, wyrobów odlewnictwa, tkanin, instrumentów naukowych i muzycznych, z regionów nadbałtyckich, Prus Wschodnich i Zachodnich, Pomorza, Śląska, Czech i Węgier.

Później rozpoczęto inwentaryzację w Nadrenii-Westfalii na zlecenie Ministerstwa Pracy i Polityki Socjalnej tegoż landu. Pracę tę wykonywali profesor Schellenberg w Nadrenii i dr Zink w Westfalii. Zlokalizowany pierwotnie w ministerium w Düsseldorfie materiał obejmował 14 skrzyń z 6.000 kart.

Początkowo planowano powstałą kartotekę przechowywać w Muzeum Narodowym w Norymberdze, jednak już 19 listopada 1964 r. została ona przetransportowana do marburskiego Instytutu Herdera. Kartotekę uzupełniano jeszcze w latach 1966–1975, kiedy to profesor Sigfried Asche, dyrektor muzeum w Düsseldorfie, kontynuował inwentaryzację na terenie Nadrenii-Westfalii. W roku 1980 próbowano wznowić prace, zarówno inwentaryzacyjne, jak i mające na celu uporządkowanie zebranego dotychczas materiału, jego powielenie i usystematyzowanie wg klucza muzealnego, gatunkowego i geograficznego. Próby te nie powiodły się. Do roku 1984 kartoteka obejmowała ok. 18.000 kart inwentarzowych z 24.000 obiektów, uporządkowanych wg muzeów. W latach 1985/86 dzięki wysiłkom Barbary Mikudy udało się uzupełnić karkotekę o wyniki inwentaryzacji w Trewirze, wykonać indeks oraz skopiować całość.

Kartoteka składa się ze standardowych kart inwentaryzacyjnych formatu A5, na których uwzględniono nazwę obiektu, datowanie, wymiary, twórcę, pochodzenie, krótki opis i dane bibliograficzne. Do większości dołączone są fotografie.


	Abt.	Nr.	Landschaft: Hof Rudolfs II Prag
	Gegenstand: <u>Handzeichnung</u>		<u>Bartholomeus Spranger</u>
	Technik: Feder, laviert und genöht.		1546 Antwerpen - 1511/12
	Zeit:		Künstler: dito . 1576 nach Prag
Standort: Landesmuseum			Inv. Nr. AB 416
Herkunft:			Maße H 26, 8 cm Br 21, - cm I L o
Film S. 72 Nr. 1a			
Beschreibung: Weibliche Figur mit Früchten , Ceres ? Unter einem Baum nach links schräg hoch gelagert die Frauengestalt. Der linke Arm stützt sich auf eine Füllhörn , aus dem die Früchte üppig quellen. Der rechte Arm greift hoch nach rückwärts am Kopf vorbei nach einem Zweig des Baumes, der eben wagerecht in den Bildraum ragt. Auf dem Karton notiert: "N. Gerrit Pieterz Sweelinck urspr. Zeichnung Sammlung Dr. A. Welcker".			
Literatur und Abbildungsnachweis			

Abb. 1: Karteikarte: Bartholomeus Spranger, Weibliche Figur mit Früchten (Zeichnung)


	Abt.	Nr.	Landschaft: Ungarn
	Gegenstand: <u>DRUCKGRAPHIK</u>		<u>Adam Friedrich Oeser</u>
	Technik: <u>Radierungen</u>		1717 Preßburg - 1799
	Zeit: 1756 , 1765		Künstler: Leipzig
Standort: HERZOG ANTON ULRICH MUSEUM			Inv. Nr. N.1 N.3
Herkunft:			Maße H 11, 8 cm Br 17, - cm I 21,5 L o
Film S. 49 Nr. 17a 42a			
Nagler 1 : <u>Beschneidungs-scene</u> Genbr. van der Eckhout pinx. Ex Collectione C.L. ab Hagedorn E.R. - Frid. Oeser inc. Dresden 1756 Nagler 3 : <u>Sait mit Lammes Latten</u> "nach dem Originale von Rembraedt so in der Sammlung des Herrn Bachmann zu Magdeburg befindlich 1765" <i>Vergleiche Karte: 1102.</i>			
Literatur und Abbildungsnachweis <i>Nagler 3</i>			

Abb. 2: Karteikarte: Adam Friedrich Oeser, Radierungen




	Abt.	Nr.	Landschaft: <b>Danzig</b>
	Gegenstand: <b>Handzeichnung</b>		<b>Daniel Chodowiecki</b>
	Technik: <b>Graphit, Pinsel, Feder</b>		<b>1726 Danzig - 1801</b>
	Zeit: <b>laviert</b>		Künstler: <b>Berlin</b>
	Standort: <b>Staatgalerie</b>		Inv. Nr. <b>-</b>
	<b>STUIGART</b>		
	Herkunft:		Maße H <b>22,8</b> B <b>35, -</b> cm T L Ø
Film <b>S.157</b> Nr. <b>4</b>			
Beschreibung:	<p>Unklare Darstellung ( eine Anspielung ? ) eine Art Walpurgisnachtsscene Über den Dächern, rechts unten Dachfirs und rauchender Schornstein, als Besenreiter ein Pastor in wehendem Mantel und ein geflügelter Jüngling, bekränzt und mit einer Fackel ausgerüstet. Diese tragen einen Wäschekorb zwischen sich, auf dem eine geputzte Schöne sitzt in einer Hand auch einen Besen. Zu Häupten schwebt ebenfalls als Besenreiter Amor mit verbundenen Augen und einer Fackel.</p> <p>Gräuschwarz laviert die Kleidung des Pastors, sepia die</p>		
Literatur und Abbildungsnachweis			

Abb. 3: Karteikarte: Daniel Chodowiecki, Zeichnung


	Abt.	Nr.	Landschaft: <b>SCHLESSEN</b>
	Gegenstand: <b>GEMÄLDE</b>		Künstler: <b>ERLER, Fritz</b>
	Technik: <b>Öl a. Leinw.</b>		<b>Frankenstein 1868 - München 1940</b>
	Zeit: <b>1910/11</b>		
	Standort: <b>KREFELD KAISER-WILHELM-MUSEUM,</b>		Inv. Nr. <b>1911/133</b>
	Herkunft:		Maße H <b>135</b> cm B <b>106</b> cm T L Ø
Film <b>A/000111/</b> Nr. <b>54, 56</b>			
Beschreibung:	<b>Sitzender Knabe</b>		Bez. u. li: <b>"Erlor"</b>
	<p>Hellfarbig, In Jugendstilraum im Sessel sitzend ein Knabe, nach re. Blick geradeaus. Graublauer Anzug, rote Krawatte.</p>		
Literatur und Abbildungsnachweis			

Abb. 4: Karteikarte: Fritz Erler, Sitzender Knabe (Gemälde)


Abt.		Nr.		Landschaft: SCHLESIE	
	Bestand: Druckgr. Titel: Lithogr. um 1860		Künstler: LESSING, C.Fr. Breslau 1808 - Karlsruhe 1880		
	Ort: DUSSELDORF KUNSTMUSEUM Ku-KA		Inv. Nr. 23 - 136 / a		39
Titel: Ankauf		Maße H 202 B1 302 mm Br 245 " 368 "		T L Ø	
Film AXXI Nr. 7		Beschreibung: <u>Klosterhof im Schnee.</u>		Bez.: "gem.v.K.F. Lessing, ge- druckt bei J.B. Hützer Köln.	
Literatur und Abbildungsnachweis					

Abb. 5: Karteikarte: Carl Friedrich Lessing, Klosterhof im Schnee (Lithographie)



Abt.		Nr.		Landschaft: Böhmen	
	Gegenstand: Reichsadler Humpen, "las		Künstler:		
	Technik: Emailmalerei		Zeit: 1587		
Standort: STUIGART		Landesgewerbesamt		Inv. Nr. 6, 153	
Herkunft: Max Freiherr v. Geyer Wankum Rheinland		Maße H 30, 2 cm Br T L Ø 12, 2 oben			
Film S. 774 Nr. 61-66		Beschreibung: Steiler Humpen mit leichter Einziehung zum Lippenrand hin. Farbloses Glas. Straffe, wenn auch nicht ganz lang gestreckte Form des Adlers. Dunkles Braunrot mit weißlicher Zeichnung. Fänge, Nimbus, Kronen (ins Zirkongelbe gehend). Vor der Brust der blaue Reichsapfel, gelb das Scepter, rot und blau die Füllung der Kronenbügel. Die Köpfe scharf profiliert; weiße Äusäpfel mit fast plastischer roter Iris. Jahreszahl 1587. Bei den Quaternionen Wap-pen auf den Schilden der Flügel heistes: "Behem". In den Schwingen			
	nachweis				

Abb. 6: Karteikarte: Humpen


	Abt.	Nr.	Landschaft: SCHLESSEN
	Gegenstand: SKULPTUREN Technik: Bronze	Künstler: S I N T E N I S, Renée Glatz 1889 - Berlin 1965	
	Zeit: ohne (1935?)	Standort: KREFELD KAISER-WILHELM-MUSEUM	
	Standort: KREFELD KAISER-WILHELM-MUSEUM	Inv. Nr. 1941 - 17	Maße H: 130 mm B: T: L: Ø:
Herkunft: Tausch bei Vömel			
Film: A/00XII Nr. - 45			
Beschreibung: <u>Kleiner Esel</u>	Bez.: Erd., Plinthe "R 5"		
Fast reliefartig flach, geneigter Kopf			
Literatur und Abbildungsnachweis: <u>Wils 41</u>			

Abb. 7: Karteikarte: Renee Sintenis, Kleiner Esel (Bronze)


	Abt.	Nr.	Landschaft: SCHLESSEN
	Gegenstand: SKULPTUREN Technik: Bronze	Künstler: P H I L I P P S B O R N, Dorothea Strehlitz 1894 - Weißwasser 1962 ?	
	Zeit: ca. 1940	Standort: KREFELD KAISER-WILHELM-MUSEUM	
	Standort: KREFELD KAISER-WILHELM-MUSEUM	Inv. Nr. 1941-16	Maße H: 180 mm B: 160 mm T: L: Ø:
Herkunft: 1941 von Vömel			
Film: A/00XII Nr. 27, 29			
Beschreibung: <u>Sitzendes Mädchen</u>	Bez.: ...		
Mädchen, welches <del>mit</del> mit beiden Händen ihren im Sitzen angehobenen Fuß erfäßt.			
Literatur und Abbildungsnachweis			

Abb. 8: Karteikarte: Dorothea von Philippsborn, Sitzendes Mädchen (Bronze)